Porträt

Die Zeitschrift des Schweizerischen Blindenbundes / Ausgabe 4/2026



Unsere Themen

- Diese Freiheit
- Unsere Regionalgruppen leben Selbsthilfe
- Selbständig reisen darf kein Glücksfall sein
- Wir sind auch in Ihrer Nähe erreichbar

Ihre Spende in guten Händen.

«Diese neue Freiheit!»

Desirée Johnson-Kalbermatten ist zurück aus den USA und staunt.

Schweizerischer Blindenbund
Selbsthilfe blinder und sehbehinderter Menschen

GEMEINSAM NACH VORNE SEHEN.

Angeborene Makuladystrophie

Neue Freiheit in der alten Welt

Die Walliserin Desirée Johnson-Kalbermatten lebte bereits in den USA und war Mutter, als sie erfuhr, dass sie zunehmend schlechter sehen wird. Letztes Jahr kehrte sie mit über 60 Jahren und beinahe komplett erblindet in die Schweiz zurück. Unterstützt vom Schweizerischen Blindenbund baute sich die bewegungsfreudige Rentnerin ein neues Leben auf.

Liebe Leserin, lieber Leser

Desirée Johnson-Kalbermatten wuchs im Wallis unter schwierigen Bedingungen auf. Als junge Frau ging sie, nicht ganz freiwillig, in die USA. Dort heiratete sie, studierte und wurde Mutter von zwei Kindern. Nach einem Autounfall erfuhr sie von ihrer unheilbaren Makuladystrophie. Ihre Sehkraft würde zunehmend schwinden. Doch Desirée Johnson-Kalbermatten wusste sich zu helfen. Das hatte sie schon immer getan.
Viele Jahre später bewegten sie persönliche Schicksalschläge und die Unsicherheit über ihre eigene Zukunft sie dazu, in die Schweiz zurückzukehren. Nach 40 Jahren im Ausland war der Neustart nicht einfach. Beim Schweizerischen Blindenbund fand sie Unterstützung in vielen wichtigen Belangen.
Heute staunt Desirée Johnson-Kalbermatten noch immer über die Unterstützung, die sie vom Schweizerischen Blindenbund erhält: «Hier habe ich ungeahnte Möglichkeiten!» Auch an die Spenderinnen und Spender des Schweizerischen Blindenbunds richtet Desirée Johnson-Kalbermatten ihren Dank: «Ihre Unterstützung ermöglicht mir und vielen anderen ein selbstbestimmtes Leben, wie es sonst nicht möglich wäre.»
Lernen Sie Desirée Johnson-Kalbermatten in diesem Porträt kennen!

Herzlichst,



Daniel Hörschläger
Geschäftsführer



Rückkehr und Pensionsalter: Auch Sozialarbeiterin Nathalie Frey wurde mit vielen neuen Fragen konfrontiert.

Desirée Johnson-Kalbermatten kommt mit Rucksack und Langstock in die Beratungsstelle SICHTBAR BRIG. Sie kennt Sozialarbeiterin Nathalie Frey gut: Über mehrere Monate hinweg haben die beiden intensiv zusammengearbeitet. Kennengelernt haben sie sich Anfang September 2025, kurz nachdem Desirée nach 40 Jahren USA in die Schweiz zurückgekehrt war. Die gebürtige Walliserin lebte zunächst bei ihrer Schwester in Thun und wandte sich dort an die Beratungsstelle des Blindenbunds.

Im Oktober 2024, als Desirée Johnson-Kalbermatten noch in den USA lebte, ging sie in Pension. Nur wenig später machte sie sich auf eine dreimonatige Wanderung auf dem Appalachian Trail in den USA. Allein, trotz ihrer starken Sehbehinderung und ohne Langstock. Angst habe sie dabei nicht gehabt. «Wovor denn?», sagt sie lachend.

Die ehemalige Sprach- und Taekwondo-Lehrerin hat auf beiden Augen eine genetisch bedingte, sogenannte hereditäre Makuladystrophie. Ihre zentrale Sehschärfe beträgt nur noch 0,02. Damit liegt sie bei etwa zwei Prozent des normalen Sehvermögens. Um sich orientieren zu können, nutzt sie das sogenannt exzentrische Sehen, über die Ränder. «So sehe ich alles verschwommen und brauche dazu einen guten Kontrast, aber Konturen kann ich wahrnehmen»

Der Autounfall

Von ihrer unheilbaren Erbkrankheit erfuhr Desirée Johnson-Kalbermatten im Alter von 27 Jahren. An einer Kreuzung hatte sie ein von rechts kommendes Auto nicht gesehen. Als es knallte, dachte sie nur: «Oh!». Sie ging zum Augenarzt und erwartete, dass er ihr eine Brille verschreiben würde. Stattdessen erfuhr sie, dass sie kontinuierlich ihre Sehkraft verlieren wird. Ein Leben ohne Auto ist in den USA schwierig. Ihr Sohn war damals zwei Jahre alt, ihre Tochter vier, ihr Mann unter der Woche abwesend. «Am



Fast jeden Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ins Grüne.

schwierigsten war, den Kindern zu sagen, was wir alles nicht mehr machen konnten», erinnert sie sich. Aber Desirée Johnson-Kalbermatten, die in ihrer eigenen Kindheit Schlimmes überlebt hatte, wusste: «Es gibt immer Möglichkeiten. Man muss offen und erfinderisch sein.» Diese Haltung lebte sie nun auch ihren Kindern vor. Etwa als sie im Garten ein Loch grub und der Familie einen Swimmingpool baute. Sich selbst sagte sie: Es gibt viele, die mit Schlimmerem leben müssen.

Damals wusste sie noch nicht, dass ihr Sohn später als US-Soldat in Afghanistan eingesetzt werden und lange unter den Traumata aus dieser Zeit leiden würde. Sein Tod war mit ein Grund, weshalb Desirée in die Schweiz zurückkehrte. Auch ihre eigene Zukunft beschäftigte sie. Mit ihrer Sehbehinderung und ihrem Aufenthaltsstatus als Green-Card-Inhaberin fühlte sie sich in den USA zunehmend unsicher.

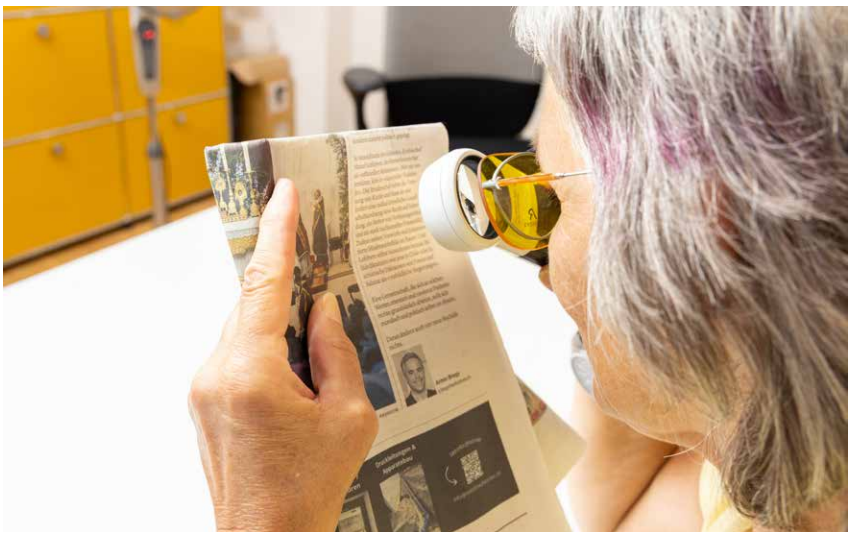
Die Rückkehr

Ihren Entscheid bereut sie nicht. In Montreux hat sie ihr Traumzuhause gefunden: eine kleine, bezahlbare Wohnung. Dass ihr das gelingen würde, überraschte alle ausser sie selbst. Von ihrem neuen Zuhause aus erkundet sie mit dem öffentlichen Verkehr immer wieder neue Orte im Land, die sie erwandern kann. Dabei ist sie zu Fuss in erstaunlich hohem Tempo unterwegs. Pia Weber, Beraterin für Orientierung und Mobilität bei SICHTBAR BRIG nennt Desirée Johnson-Kalbermatten ein «Bewegungsphänomen». Sie empfahl der Heimkehrerin zuerst einen Signalstock und einen Rucksacküberzug. So konnten andere von vorne und hinten erkennen, dass die Frau, die sich zügig fortbewegt, sehbehindert ist. Als später die Idee aufkam, den Langstock als Hilfsmittel zu nutzen, um sicher und selbständig unterwegs zu sein, zögerte die Klientin. «Ich dachte, damit könne ich nicht in meinem üblichen Tempo gehen», sagt sie und lacht. Inzwischen nutzt Desirée Johnson-Kalbermatten den Langstock täglich. Ihr Orientierungssinn verblüfft Pia Weber: «Es ist, als hätte sie eine Online-Karte im Kopf.» Wie sie jeweils ihren Weg findet? «Einfach schauen. Trial and error.», sagt Desirée Johnson-Kalbermatten mit ihrem amerikanischen Akzent. In der Natur sei das Wandern übrigens einfacher als in der Stadt: «Ich spüre das Gelände, höre die Kuhglocken und orientiere mich an der Sonne.»

Nicht alles war auf Anhieb so einfach. Direkt nach ihrer Rückkehr musste Desirée Johnson-Kalbermatten viele administrative Angelegenheiten regeln. Sozialarbeiterin Nathalie Frey klärte unter anderem ab, ob Desirée Johnson-Kalbermatten Anspruch auf eine Rente und Hilflosenentschädigung hat. Dabei galt es, zahlreiche Fragen zu klären, die sich durch ihre Rückkehr in die Schweiz neu stellten. «Wegen der Pensionierung drängte die Zeit. Wir arbeiteten deshalb alle zügig». Bereits nach drei Monaten kam der positive Bescheid der Behörden.

In dieser Zeit musste Desirée Johnson-Kalbermatten auch viel Post lesen. Pia Weber, Beraterin für Orientierung und Mobilität sowie für Lebenspraktische Fähigkeiten bei SICHTBAR BRIG, installierte ihr deshalb eine Vorlese-App auf ihrem Smartphone und zeigte ihr, wie sie diese nutzen kann. Seither kann sich Desirée Johnson-Kalbermatten Briefe und andere Texte vorlesen lassen. Zuvor nutzte sie ihr Smartphone stets mit einer Lupe. Heute braucht sie diese nur noch, um ihre Bilder zu betrachten.

Mit gelben Gläsern und Lupe kann Desirée Johnson-Kalbermatten Zeitung lesen.





Das Smartphone hilft mittels App beim Finden der Türöffnung …



… und sagt: «Türknopf erkannt!»

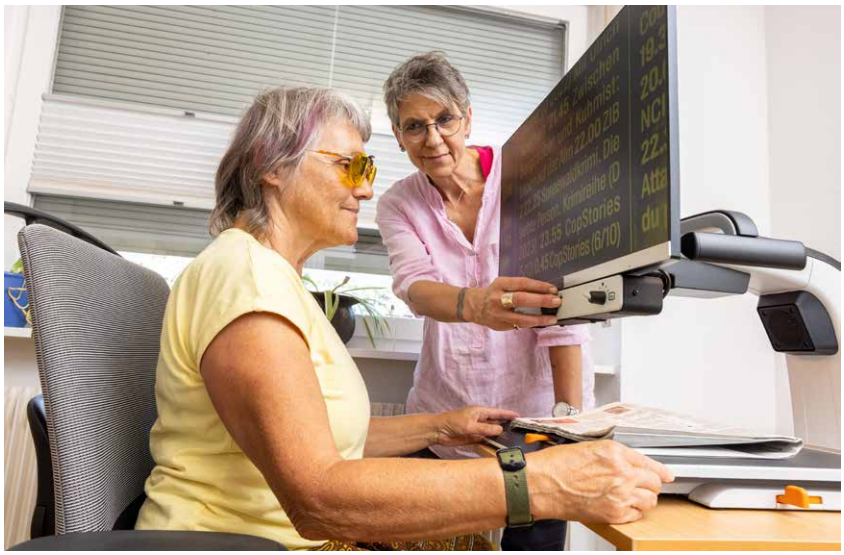
Die Überraschungen

Mit der Unterstützung, die sie beim Schweizerischen Blindenbund erhielt, hatte Desirée Johnson-Kalbermatten nicht gerechnet. Seit eineinhalb Jahren lebt sie nun wieder in der Schweiz und ist noch immer überrascht über die Möglichkeiten, die sich ihr eröffnet haben: «In den USA gibt es keine vergleichbare Organisation.» Auf die Idee, einen Langstock zu nutzen, wäre sie beispielsweise nicht gekommen. «Bisher tastete ich mit den Füssen. Diese Technik kombiniere ich jetzt mit dem Langstock.» Pia Weber zeigte ihr zudem, wie sie Geräusche und Gerüche aus ihrer Umgebung gezielt zur Orientierung nutzen kann.

Eine weitere Neuentdeckung war für Desirée Johnson-Kalbermatten das Bildschirmlesegerät, das ihr Low-Vision-Beraterin Irène Uhlmann zeigte. «Desirée hat einen rund 15- bis 20-fachen Vergrösserungsbedarf. Ihr Not-Hilfsmittel ist die Handlupe. Aber das Bildschirmlesegerät leistet vieles mehr.» Die gelbe Schrift auf schwarzem Hintergrund schafft einen starken Kontrast, der Menschen mit Makulaproblemen das Lesen erleichtert Zudem bietet der grosse Bildschirm eine bessere Übersicht. Für Desirée Johnson-Kalbermatten eröffnet das Gerät ganz neue Möglichkeiten: «Es ist wahnsinnig, jetzt kann ich italienische, deutsche, französische Zeitungen lesen, sowie Bücher. Und die Post lesen geht auch mit diesem Gerät viel einfacher!» Inzwischen nutzt sie das Bildschirmlesegerät auch für die Körperpflege: «Ich habe mir einen Stuhl gebaut, der mir ermöglicht, die Füsse unter das Bildschirmlesegerät zu halten. So kann ich die Nägel schneiden und lackieren»

Gemeinsam mit Irène Uhlmann fand Desirée Johnson-Kalbermatten weitere Hilfsmittel, die zu ihr und ihrem Alltag passen. Dazu gehört etwa eine Brille mit roten Gläsern, die sie draussen vor der Helligkeit schützt. Desirée Johnson-Kalbermattens Freude zeigt sich ganz unmittelbar: Sie hüpft in die Höhe und ruft: «Danke für die Freiheit!»

Auf dem grossen Bildschirm lässt sich das Lesen deutlich angenehmer gestalten. Low-Vision-Fachfrau Irène Uhlmann machte die Klientin damit vertraut – eine Offenbarung für die Vielleserin.



«Dank Ihrer Spende können wir sehbehinderte Menschen ganz gezielt wirksam unterstützen.»



Gemeinsam stärker

Unsere Regionalgruppen leben Selbsthilfe

Ein Ausflug, eine Wanderung oder einfach ein geselliger Nachmittag: Was nach Freizeit klingt, kann für einen blinden oder sehbehinderten Menschen viel mehr bedeuten. Es schafft Begegnung, Zugehörigkeit und die Gewissheit: Ich bin mit meinen Erfahrungen nicht allein.

Genau dafür sind die fünf Regionalgruppen des Schweizerischen Blindenbundes da. Sie bringen Menschen zusammen und ermöglichen gemeinsame Erlebnisse und gesellschaftliche Teilhabe. Das Angebot reicht von Wanderungen und Ausflügen über Begegnungs- und Jassgruppen bis zu Schulungen und Sensibilisierungsaktionen.

Dabei steht die **Hilfe zur Selbsthilfe** im Zentrum. Wer selbst mit einer Sehbehinderung lebt, kennt viele Herausforderungen aus eigener Erfahrung. Im Austausch miteinander können diese Erfahrungen weitergegeben werden: mit praktischen Tipps, gegenseitiger Ermutigung und Unterstützung. Ein Mitglied der Regionalgruppe Wallis bringt es auf den Punkt: «**In der Regionalgruppe kann ich unter Gleichgesinnten Kraft, Verständnis und Tipps für den Alltag erhalten und muss mich nicht verstellen.**»

Was hinter all dem steckt, ist beeindruckend: Die Verantwortlichen und Mitglieder engagieren sich freiwillig und unentgeltlich. **Allein in den Regionalgruppen Bern und Zürich kommen so jährlich weit über 3‘000 Stunden freiwilliger Arbeit zusammen.** Sie organisieren Anlässe und Projekte, unterstützen Betroffene und sensibilisieren Bevölkerung und Öffentlichkeit für Sehbehinderung und Blindheit.

Das ist keineswegs selbstverständlich. Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank. Gerade im Internationalen Jahr der Freiwilligen 2026 möchten wir dieses Engagement besonders sichtbar machen.

Als Wegbegleiter stärkt der Schweizerische Blindenbund diese gelebte Selbsthilfe und bündelt im neuen Bereich «Entwicklung Selbsthilfe» Vernetzung, Qualität und Weiterentwicklung. So schaffen wir verlässliche Rahmenbedingungen für unsere Regionalgruppen und ihr freiwilliges Engagement.

Die Wirkung kommt direkt bei den Menschen an: **soziale Kontakte statt Rückzug, gegenseitige Unterstützung statt Alleinsein und Erlebnisse, die Mut und Selbstvertrauen geben.** Gleichzeitig wächst in der Öffentlichkeit das Verständnis für ein Leben mit Sehbehinderung.

Denn manchmal beginnt mehr Selbstständigkeit ganz einfach damit, jemanden zu treffen, der versteht – weil er aus eigener Erfahrung weiss, wovon man spricht.



Internationaler Tag des Weissen Stockes 2026

Selbständig reisen darf kein Glücksfall sein

Gemeinsam machen wir uns stark für mehr Aufmerksamkeit, Verständnis und selbstbestimmte Mobilität.

Mit dem Zug zur Arbeit, mit dem Bus zum Einkaufen oder mit dem Tram zu Freunden: Für die meisten selbstverständlich. Für blinde und sehbehinderte Menschen können fehlende Leitlinien, unklare Durchsagen, Baustellen oder Hindernisse eine alltägliche Fahrt zur Herausforderung machen.

Mobilität bedeutet Freiheit, Selbstständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Darauf machte der Schweizerische Blindenbund am Internationalen Tag des Weissen Stockes vom 15. Oktober aufmerksam.



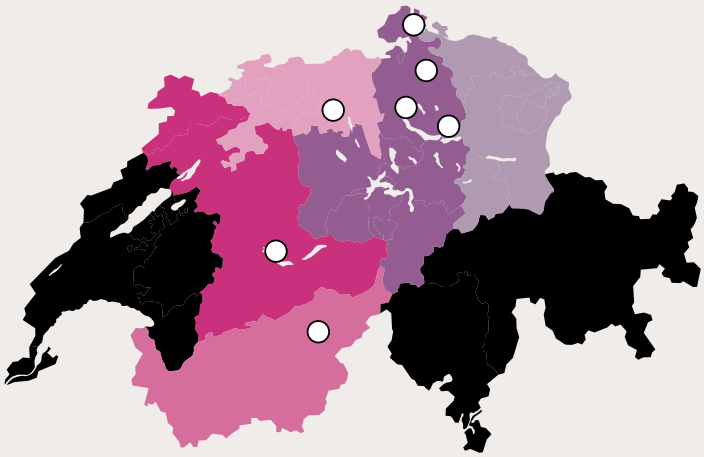
Unsere Regionalgruppen waren in der ganzen Deutschschweiz aktiv. An Bahnhöfen, in Einkaufszentren und bei Verkehrsbetrieben kamen Betroffene mit Bevölkerung und ÖV-Personal ins Gespräch. Mit Simulationsbrillen, Weissem Stock und persönlichen Erfahrungen zeigten sie, wo Barrieren liegen und was helfen kann.

Diese Sensibilisierung wirkt über den Aktionstag hinaus. Persönliche Begegnungen schaffen Verständnis, Medienberichte und Informationsarbeit tragen das Thema in die Öffentlichkeit. So wächst die Aufmerksamkeit für Barrieren und dafür, wie schon kleine Gesten helfen: Leitlinien freihalten, einen Sitzplatz beschreiben oder zuerst fragen, bevor man unterstützt.

Mit Ihrer Spende können wir Wegbegleiter sein, sensibilisieren und uns gemeinsam mit Betroffenen für mehr Selbstständigkeit und Teilhabe einsetzen.

Mehr zu unseren Aktionen und Anliegen auf www.blind.ch.

Der Schweizerische Blindenbund in Ihrer Nähe



5 Regionalgruppen

Um Kontakte zu pflegen und gegenseitige Unterstützung zu fördern, finden regelmässig kulturelle und gesellige Veranstaltungen im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe statt.

7 SICHTBAR-Beratungsstellen

Hier beraten und unterstützen Fachpersonen Ratsuchende mit einem kostenlosen Dienstleistungsangebot zum Thema Blindheit und Sehbehinderung. Unsere SICHTBAR-Beratungsstellen (siehe Karte) sind in: Aarau, Brig, Schaffhausen, Thun, Uznach, Winterthur, Zürich.

Impressum
Verlag und Redaktion: Schweizerischer Blindenbund, Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich, Tel. 044 317 90 00, www.blind.ch, info@blind.ch // Porträt, Ausgabe 4/2026, November 2026, erscheint 4-mal im Jahr.
Bilder: Reto Schlatter, SBb.
Produktion: Prowema GmbH, Schlatt.
Abo: 5 Fr. pro Jahr ist in der Spende inbegriffen.

E-Banking

TWINT

QR-Code mit geöffneter App scannen. Betrag wählen und Spende bestätigen.

Spendenkonto PC 80-11151-1. **Danke für Ihre Spende!**